Lokal-Bericht

Prächtigen Verlauf.

Nahm das gestrige jährliche Schauturnen der Cincinnati Turngemeinde,

Das in der dichtbesetzten Musikhalle abgehalten wurde.

Turnlehrer Dr. Gustav Eckstein erhielt mehrere herzliche Ovationen.

Wer gestern Nachmittag die Musikhalle aufsuchte, aber erst nach drei Uhr erschien, mußte sich glücklich schätzen, in dem riesigen Auditorium noch ein bescheidenes Plätzchen zu erhaschen. Das Haus war von oben bis unten stark besetzt, was in runden Ziffern ausgedrückt ergiebt, daß sich nahezu dreitausend Personen eingefunden hatten, um dem von der Cincinnati Turngemeinde veranstalteten Schauturnen beizuwohnen.

Mit wahrer Befriedigung mußte man konstatiren, welch weitgehendes Interesse die Cincinnatier der edlen Turnerei entgegenbringen, wie das Publikum sich für jede einzelne der vielen gebotenen Leistungen begeisterte, wie die Zuschauer in ihrem Enthusiasmus oft von den Sitzen aufsprangen, um sich ja keine Phase des schönen Schauspiels entgehen zu lassen. Von Anbeginn des Schauturnens, bis der Vorhang über die letzte Darbietung fiel, stand das Publikum im Banne der turnerischen Vorführungen, die sich, in rascher Reihenfolge einander ablösten, und während die Zuschauer während des ganzen Nachmittags den Einzelleistungen stürmischen Beifall zollten, gab das Publikum noch zum Schluß durch nicht endenwollende Bravorufe und Verharren auf den Sitzen deutlich zu verstehen, daß sein Interesse noch lange nicht erschöpft war, und daß es gerne noch mehr gesehen hätte.

Für den Turnlehrer der Cincinnati Turngemeinde, Dr. Gustav Eckstein, der das Schauturnen leitete, hatte der gestrige Nachmittag eine Fülle von anerkennenden Ehrungen in petio, die durch Ueberreichung von einigen prächtigen Blumengaben an den beliebten Turnlehrer Ausdruck fanden. Auf das, was Dr. Eckstein gestern mit seinen Turnern und Zöglingen beiderlei Geschlechts geleistet hat, darf er aber auch mit Recht stolz sein. Welch' unermüdliche, saure Arbeit und zähe Beharrlichkeit muß es z. B. erfordert haben, die Kleinsten der Kleinen — und wie gewöhnlich bei derartigen Anlässen, waren es die Leistungen der Miniatur-Turner, die das Publikum förmlich in Ekstase versetzten — so zu unterweisen und einzuexerzieren, daß man sie in Reih und Glied auf die Bühne marschiren lassen konnte, ohne befürchten zu müssen, daß sie die ihnen eingedrillten Uebungen schließlich doch nicht recht ausführen würden. Man mußte staunen, wie stramm die kleinen Kerlchen waren und mit welcher Präzision sie all das ausführten, was von ihnen verlangt wurde.

Welch' ein Sprung von diesen winzigen, angehenden Turnern zu den „Bären", die schon vieles von dem verschwitzt haben, was die Kleinen erst lernen müssen. Wenn man in rascher Aufeinanderfolge die Leistungen der Kleinen und die Darbietungen der „Bärenriege" zu sehen Gelegenheit hatte, wie dies gestern Nachmittag der Fall war, konnte man daraus so manche weise Lehren ziehen. Man vergegenwärtigte sich unwillkürlich die Zukunft der Kinder, aus denen die Turnerei stämmige, gesunde Menschen machen wird; und betrachtete man die „Bären", die noch heute fest und stramm auf den Beinen sind, kräftige Männer, mit gelenkigen Gliedern, mußte man deren langwährende Jugend und Geschmeidigkeit ebenfalls auf das Konto der Turnerei schreiben.

Jene freilich, die im Zenith des Lebens stehen, die Jünglinge und jungen Männer mit frischem Geist und stählernen Sehnen, sie haben auch in der Turnerei die höchste Stufe der Vollendung erreicht.

Natürlich waren es auch diese, die durch die Vorführung von gymnastischen Uebungen, durch kühne Riesenwellen, Turnen an dem Barren, dem Pferd usw. einen Hauptantheil am Beifall für sich in Anspruch nehmen durften. Auch die Mädchen- und Damenklassen leisteten Vorzügliches, erstere besonders in den Reigenübungen, und die Letzteren in Frei- und Ordnungs-Uebungen. Reizend war der Tanzreigen, den die Zöglinge der 2. und 3. Mädchenklasse zum Besten gaben, und auch die Massenstabübungen, an denen sich die Mädchen-, Damen-, Zöglings- Aktiven und Bärenklassen betheiligten. Das Korbballspiel der Aktiven, sowie die Uebungen mit dem Ring der ersten Mädchen- und ersten Knabenklasse waren ebenfalls Nummern, welche den Beifall des Publikums erregten.

Einen ganz besonders imposanten Anblick gewährte der Aufmarsch und die Massenstabübungen sämmtlicher Theilnehmer an dem Schauturnen, mit welchem das Letztere eingeleitet wurde und das allen Anwesenden eine gute Idee von dem gab, was noch zu erwarten stand. Weitere Erwähnung verdienen die Freiübungen und Gruppirungen der „Aktiven", das „Keulenschwingen" der Damen und aktiven Turner, und Herr Wm. Frische, der sich durch eine Einzelnummer im Keulenschwingen riesigen Beifall eroberte.

Das eigentliche „Piece de resistance" bildete jedoch das Schlußbild, von allen Theilhabern dargestellt, und so prächtig ausgeführt, daß es mehrmals wiederholt werden mußte. Chas. Essbergers Kapelle besorgte den musikalischen Theil des Programms.

Die Vorsitzer und Beamten des General-Ausschusses und der Unterausschüsse, welche sich durch Heranziehung einer Anzahl Mitglieder der Turngemeinde ergänzt hatten, und deren unermüdlichen Bemühungen der schmeichelhafte Erfolg der Veranstaltung zum großen Theil zu verdanken ist, waren:

Haupt-Ausschuß: John G. Mueller, Vorsitzer; Alfred Eisermann sr., Beisitzer; Louis Mueller, Sekretär; Eugen Jaedch, Schatzmeister.

Einladungs- und Presse-Ausschuß: Emil Kramer, Vorsitzer.

Körperliches Turnen: Dr. Gus. Eckstein, Vorsitzer.

Programm- und Anzeigen: August Steinbach, Vorsitzer.

Kasse usw. Ausschuß: Edmond Schrinner, Michael Hauck und Otto Peschlow.

Nach Schluß des Schauturnens begaben sich sämmtliche Theilnehmer und viele der Mitglieder nach dem oberen Saale der Turnhalle, wo eine gemüthliche Nachfeier stattfand. Während der Letzteren wurde Herrn August Steinbach, der im Interesse des Programms so energisch gearbeitet hatte, im Namen der Turngemeinde ein prächtiger „Morrisstuhl" und dem Turnlehrer Dr. Gus. Eckstein von Seiten der „Bären" ein hübscher Regenschirm als Zeichen der Anerkennung überreicht.

Deutscher Militär Unt.-Verein.

Ein Besuch beim Sternenwirth der Ohio Union.

Seine halbmonatliche Versammlung hielt gestern der Deutsche Militär Unterstützungs-Verein, zum ersten Male seit der herrschenden „Trockenheit" in den Räumen der Ohio-Union Brauerei, unter Vorsitz des Präsidenten H. Haefner und Protokollführung des Sekretärs H. D. Luebbert ab. Das herrliche Wetter hatte die Kameraden in großen Schaaren zu der Oase gebracht und nahm die Versammlung, den Umständen entsprechend, einen fröhlichen Verlauf. Die Routine-Geschäfte wurden schnell erledigt, um nicht viel Zeit für das fröhliche Beisammensein zu verliren. In der Versammlung wurde beschlossen, der Massen-Demonstration, welche vom Deutschen Stadt-Verband angeregt ist, mit allen Kräften zu unterstützen und hierfür Propaganda zu machen. Dieser Beschluß wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Von Kamerad B. Fipp, welcher sich zur Zeit besuchsweise in der alten Heimath aufhält, lief ein Postkartengruß ein. Der Vorstand des Vereins beschloß, sich an den Beisetzungsfeierlichkeiten der verstorbenen Gattin des Kameraden John Darm zu betheiligen. In diesem Jahre kann der „Deutsche Militär-Unterstützungs-Verein" auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken, und wird dieser Geburtstag im November dementsprechend gefeiert werden. Zur Zeit ist nur ein Mitglied des Vereins, D. Baas, erkrankt, und wurde dem Kameraden die ihm zustehende Unterstützung ausbezahlt. Die Einnahmen betrugen $21.30 und die Ausgaben $25.

Die Versammlung des Vereins in den Räumen der Ohio Union Brauerei erfolgte auf Veranlassung des Mitgliedes des Vereins, Kamerad J. Könia, welcher Braumeister in dieser Brauerei ist. Präsident H. Haefner dankte dem Kameraden für die freundliche Aufnahme und liebnswürdige Bedienung im Namen des Vereins. Nach Schluß der Versammlung wurde der Braumeister George Heisler einstimmig als Ehrenmitglied aufgenommen.

Die Flimmerkiste.

Enormer Zudrang zu den Wandelbildertheatern.

Der tägliche Besuch derselben wird in den Ver. Staaten auf sieben Millionen berechnet. — Baseballspiele mußten sich mit 14 Millionen Besuchern begnügen. — In Cincinnati wird der Besuch auf 75,000 pro Tag geschätzt. — Schlechte Zeiten spürt man nicht in den Kinos. — Sie befinden sich immer noch in aufsteigender Tendenz.

Die Wandelbildertheater, auch Flimmerkisten, Kinos und Kientopps geheißen, werden in den Vereinigten Staaten täglich von sieben Millionen Personen besucht. Nach offiziell zusammengestellten Tabellen der National Baseball League, der American Baseball League und dem leitenden Wandelbildertheater-Magazin betrug der Besuch der Ballspiele der American League in der letzten Saison 7,000,000 Personen und derjenige der National League die gleiche Zahl.

Welch ein gewaltiger Unterschied ist in diesen Zahlen zu finden: während den Ballspielen der Klubs der beiden großen Ligas während der ganzen Saison 1913 ungefähr 14 Millionen Personen beiwohnten, ziehen täglich 7 Millionen Personen in die Wandelbilder-Theater in den Ver. Staaten.

Dieser lebhafte Besuch der Wandelbilder-Theater läßt allerdings nicht wahrnehmen, daß die vielen Klagen über die theuren Zeiten auf Wahrscheinlichkeit beruhen, denn täglich werden hunderttausende von Dollars für den Besuch der „Odeons", also dem puren Vergnügen geopfert und daß auch die Cincinnatier diesen billigen Theatern einen bedeutenden Tribut täglich entrichten, läßt sich an den ungeheuren Menschenmassen erkennen, welche täglich diese Klasse von Theatern besuchen.

Der Andrang zu diesen Theatern während der Nachmittags- und Abendstunden und besonders Sonntags, ist ein ganz kolossaler und besonders ist es die bessere Klasse derselben, die den Löwenantheil an den Einnahmen beanspruchen.

So gute Geschäfte viele der derartigen Häuser auch machen, so trifft dies doch nicht auf alle Wandelbilder-Theater zu und die Besitzer einer ganzen Reihe der Cincinnatier Theater sind froh, wenn sie einen Reinverdienst von $50 pro Woche erreichen. Immerhin kann man es aber als eine feststehende Thatsache ansehen, daß durchschnittlich genommen, es ihnen recht erträglich gut geht und sie von den Lasten der herrschenden Theurung nur wenig verspüren. Die Schätzung, daß die Besucherzahl der Nickel- und der Dime-Theater unserer Stadt sich täglich auf rund 75,000 beläuft, wird schwerlich zu hoch gegriffen sein. Im Vergleich hierzu bildet das Publikum der Theater alten Stils eine sehr verschwindende Minderheit. Zu dieser Erkenntniß ist man längst auch in den Redaktionen und Rechnungskammern unserer Weltblätter gelangt, und man beeilt sich nun dort, dem Geschmack oder der zeitweiligen Liebhaberei des großen Haufens in umfassendster Weise Rechnung zu tragen. Man kann ihnen nicht den Vorwurf machen, daß sie das Publikum auf dieses sein neuestes Steckenpferdchen gebracht haben, aber sie wollen es sich nun angelegen sein lassen, dieses nach Kräften zu hegen und zu pflegen. Die Muthmaßung liegt nahe, daß dabei „des Guten" zu viel gethan werden wird; daß das Steckenpferdchen die Gunst der Masse, welche es sich so rasch erobert hat, über kurz oder lang auch wieder verlieren wird. Was dann ja auch weiter kein Unglück sein würde.

Wenn oben gesagt worden ist, daß mit der Noth der theuren Zeit der Massenbesuch der beregten Stätten zur Unterhaltung des Volkes sich scheinbar nur schwer vereinbaren lasse, so lag hierin die Andeutung, daß solche Vereinbarung in Wirklichkeit leicht genug sei. Und das ist thatsächlich auch so. Die Erklärung liegt in dem Umstande, daß das amerikanische Volk, welches in seinen guten Zeiten nicht hat zu rechnen brauchen, das Rechnen auch heute noch nicht gelernt hat. Es weiß nur so viel, daß der Umschwung der Zeiten ihm Einschränkungen aufzwingt. Und so schränkt es sich denn ein, indem es Vergnügungen vermeintlich wohlfeilster Art aufsucht. Es ist bis jetzt noch nicht dahinter gekommen, daß diese Wohlfeilheit zur Chimäre wird durch die Häufigkeit der Besuche, an denen sich nicht nur die erwachsenen, sondern auch die heranwachsenden Mitglieder der Familie betheiligen. Man darf kühnlich behaupten, daß noch nie zuvor in irgend einem Lande der Welt ein so großer Prozentsatz des Volkseinkommens der Bühnenkunst geopfert worden ist, wie gegenwärtig, und hier, wo diese Kunst sich in der denn doch recht fragwürdigen Gestalt des „Kino" präsentirt.

Und fürs Erste scheint die Bewegung noch in der Zunahme, in ihrer Fluthzeit begriffen zu sein. In allen Stadttheilen wird an neuen Theaterbauten gearbeitet, als sei ein geradezu unstillbares Bedürfniß dafür vorhanden. Die Ebbe wird, auch das liegt in der Natur der Sache, nicht allzu lange auf sich warten lassen. Der Ueberfättigung, welche jetzt vor sich geht, wird der Ueberdruß folgen.

Liquor und Moral.

Prohibition vermindert weder Ehescheidungen noch Tugendentgleisungen.

(Aus dem Philadelphia Ledger.)

Der Ueberzeugung, daß Prohibition die bösartigste politische Doktrin ist, wünscht der Schreiber die nachstehenden Thatsachen zu unterbreiten, um darzuthun, was die Prohibition nicht bewerkstelligt:

Die Prohibitionisten vertreten den Standpunkt, daß Ehescheidungen unmoralisch sind. Die Wahrheit dieser Behauptung mag ernsthaft bezweifelt werden, aber aus ihrer Stellung den öffentlichen Fragen gegenüber darf wohl als feststehend angenommen werden, daß sie so denken. Da es bei ihnen auch Glaubenssatz ist, daß geistige Getränke ohne Ausnahme unmoralisch sind, sollten Staaten mit gesetzlicher Prohibition weniger Scheidungen aufzuweisen haben als Pennsylvanien, woselbst der Staat aus dem lizenzirten Liquorhandel gewaltige Einkünfte erzielt. Der Ver. Staaten Census zeigt, daß von 1887 bis 1906 Main bei einer Bevölkerung von nur 1/9 derer von Pennsylvanien 14,194 Scheidungen aufzuweisen hatte und der letztgenannte Staat 39,686, Kansas, welches doppelt so viel Einwohner hat als Maine, hatte in derselben Periode 28,904 Scheidungen. Hier ist also zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Prohibition die Ehescheidungen nicht vermindert. Wo Prohibition herrscht, gibt es mehr Scheidungen als dort, wo der Liquorhandel legalisirt ist.

Am 30. Juni 1904 entfielen in Maine auf 100,000 Einwohner 31,9 jugendliche Verirrungen (Delinquencies); Kansas 25 und Pennsylvanien 25,1. Wenn nun Pennsylvanien so dem Schnapsteufel ergeben ist und alkoholische Eltern ihrem Nachwuchs so verderblich sind, wie kommt es, daß es weniger Tugendentgleisungen bei der Jugend hat als Maine und nicht mehr als das trockene Kansas?

Ebensowenig hat der legalisirte Liquorhandel, aus dem gewaltige Einnahmen gezogen werden, eine zerstörende Wirkung auf die Kirchen. Maine hat eine Kirchenmitgliedschaft von 30 Prozent seiner Bevölkerung, Kansas 31 Prozent und Pennsylvanien 47 Prozent.

Die Anti-Saloon-Liga hat ihrer Behauptung die weiteste Publizität gegeben, daß selbst mäßige Trinker sich schnell ihr eigenes Grab graben. Die allerjüngsten Mortalitäts-Statistiken (1911) geben eine Sterblichkeitsrate per 1000 für Maine 16,1, Kansas 14,6, Pennsylvanien 14,2. Es ist an der Zeit, daß sich der einfache Bürger, der sich nach dem schweren Tagewerk an einem Glas Bier (4 Prozent Alkohol) erfreuen will, sich mit Gleichgesinnten zum Schutz seiner individuellen Rechte verbindet.

Schauturnen

Veranstalten hier am Samstag Zöglinge des Deutsch-Amerikanischen Turnlehrerseminars.

Ein hochinteressantes Schauturnen wird am Samstag, den 21. März, in den Nachmittagsstunden in der Woodward Hochschule stattfinden. Dieses Schauturnen wird nämlich von einer aus 16 Damen und Herren bestehenden Musterriege der Seniorenklasse des Deutsch Amerikanischen Turnlehrerseminars in Indianapolis unter der Leitung des Dirigenten der Anstalt Herrn Emil Rath veranstaltet, um für das Turnwesen hier Propaganda zu machen und auch um der Königin des Westens dafür Anerkennung zu zollen, daß sie in den letzten Jahren einen sehr bedeutenden Prozentsatz der Turnzöglinge im Seminar gestellt hat.

Die Turner und Turnerinnen aus Indianapolis werden bereits im Laufe des Samstag Vormittags hier eintreffen und von der hiesigen Turnerschaft, in erster Linie von den Turnlehrern in würdiger Weise empfangen werden. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen findet dann das Schauturnen in der Woodward Hochschule statt und das Programm wird Marschübungen, Ordnungsübungen, Geräthetturnen sowie Tanzübungen umfassen, darunter eine Reihe von völlig neuen Nummern, die ohne Frage enthusiastischen Beifall finden werden. Zu dem Schauturnen ist natürlich das allgemeine Publikum herzlich willkommen und als Ehrengäste sind die Mitglieder des Schulraths sowie Schulsuperintendent Dr. Condon und Hilfsschulsuperintendent Roberts eingeladen worden.

Am Abend werden die Indianapoliser die Gäste der hiesigen deutschen Turnlehrerschaft bei einem Bankett in der Halle des Nord Cincinnati Turnvereins sein. An der Spitze des Kommittees, das mit den Vorbereitungen für den würdigen Empfang der Gäste beschäftigt ist, steht Herr Dr. A. A. Knoch.

Alte Frau getödtet.

Sie wird das Opfer eines Autozusammenstoßes in Avondale.

Ein verhängnißvoller Automobil-Zusammenstoß ereignete sich gestern Abend gegen halb 7 Uhr an der Windham Avenue und Reading Road, welchem unschuldiger Weise Frau Jennie Hexter, 72 Jahre alt, von No. 2 Somerset Flats, Avondale, zum Opfer fiel. Die Automobile, welche die Karambolag verursachten, gehören dem ehemaligen Stadtrath William J. Klein von No. 669 Nord Crescent Avenue und dem Redakteur der Zeitung „Times-Star", Joseph Garretson, No. 811 Lincoln Avenue wohnhaft. Nach den Aussagen von Augenzeugen fuhr Herr Klein in weitem Bogen aus der Windham Avenue, nördlich in die Reading Road ein, während der Chauffeur des Herrn Garretson, Joe Fey, No. 710 Greenwood Avenue, nördlich die Reading Road entlang fuhr, um seine Herrschaft abzuholen. Herr Klein soll kein Warnungssignal gegeben haben, als er in die Reading Road einbog, und es war dem Chauffeur Fey daher nicht möglich, noch rechtzeitig auszubiegen. Der von Fey geführte Kraftwagen fuhr in den Hintertheil des Autos des Herrn Klein, wodurch die Car über die Bordschwelle geschleudert wurde. Unglücklicherweise stand Frau Hexter an dieser Stelle in Begleitung ihrer Kinder, Frau Harry Binswanger, Frau John Getelson und Samuel Hexter jr. Die Frau wurde gegen eine Schaufensterscheibe des Kroger'schen Ladens, der sich an der Ecke befindet, gedrückt und blieb bewußtlos liegen. Keiner der Kraftwagenlenker will die Frau an der Ecke gesehen, noch den Unfall bemerkt haben, da sie zu beschäftigt waren, ihre Maschinen wieder auf den Fahrdamm zu bringen. Zur Zeit des Unfalles befand sich weder Herr Garretson noch seine Familie in dem Auto. Zufälligerweise passirte Dr. Edward Landy die Unfallstelle und sah die Frau liegen, welche er nach der Apothete von Schott und von dort nach dem Jüdischen Hospital brachte, woselbst die Aerzte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnten und den Coroner von dem Vorfall in Kenntniß setzten.

Die Verstorbene war die Wittwe von Selig Hexter, welcher dreißig Jahre lang das bekannte Hexter Hotel an der 7. und Vine Straße betrieb. Die Angehörigen der verunglückten Frau standen zur Zeit der Karambolage etwas abseits und konnten den bedauerlichen Unfall nicht verhindern. Der Coroner ließ die Verunglückte, welche an inneren Verletzungen und einem Schädelbruch verstorben ist, nach ihrer Wohnung bringen und wird heute einen Inquest abhalten.

— Ein zweiter Automobil-Unfall spielte sich gestern Nachmittag an der 7. und Vine Straße ab, als der 47 Jahre alte Tapezierer Hugo Marzinet von No. 1330 Clay Straße beim Ueberschreiten des Fahrdamms direkt in ein Automobil hineinlief. Marzinzet wurde zu Boden geschleudert und trug einen Bruch des linken Unterschenkels davon. Der Kraftwagen wurde von dem Chauffeur H. Plogman von No. 3520 Wabash Avenue gelenkt und gehört Herrn Charles Bohnert von No. 3520 Bevis Avenue. Dem Führer trifft an dem Unfall keine Schuld.

Genußreicher Abend.

Einen genußreichen Abend verbrachten am Samstag die greisen Insassinnen der Bodmann'schen Wittwenheimath Dank der Liebenswürdigkeit der jungen Leute der Ref. Salems Gemeinde (Pastor C. Heyl). Der unter der Leitung von Herrn W. Miller stehende „Faithful Circle" der Gemeinde war mit einer Anzahl Freunden erschienen, und zur großen Freude der alten Damen führten die jungen Leute ein reizendes Programm durch, das Lieder- und Instrumentalvorträge, sowie ein ulkiges Lustspiel brachte. Zum Schluß wurden die Greisinnen von ihren jungen Freunden noch mit Icecream und Kuchen regalirt.

Hudepohl Männerchor.

Der Hüdepohl Männerchor rüstet sich zu seinem Osterkonzert, welches am Ostersonntag, 12. April, im Odeon stattfindet, und das bedeutet für die Sänger viel Arbeit. Es ist deshalb mit Freuden zu konstatiren, daß die Proben, die jeden Dienstag Abend in Flamms Halle stattfinden, gewissenhaft besucht werden. Herr Louis Ehrgott studirt mit seinen Sängern ein wirklich schönes Programm ein, so daß das Osterkonzert den Besuchern einen hehren Genuß bringen wird, wie es ja stets der Fall gewesen ist. Außerdem üben die Hudepohl Sänger fleißig für das Sängerfest in Louisville, denn auch dort wollen sie mit Ehren bestehen.

Plötzlich gestorben.

In seinem Zimmer im Hause No. 224 Ost 12. Straße, wurde gestern Nachmittag der pensionirte Soldat Andrew Smith, 65 Jahre alt, von einem Mitbewohner des Hauses, August Beifield, leblos aufgefunden. Dr. Phillip Dorge, welcher benachrichtigt wurde, konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen und der Coroner, welcher von dem Ableben des Mannes in Kenntniß gesetzt wurde, ließ die Leiche zwecks Feststellung der Todesursache nach der Morgue bringen.

Noch ein Zusammenstoß.

An der 9. und Baymiller Straße ereignete sich gestern der dritte Unfall des Tages, welcher glücklicherweise kein Menschenleben zum Opfer forderte. Ein Wagen der Adams Expreß Co. fuhr in schneller Fahrt nach dem Frachtdepot der Südbahn, als derselbe an der genannten Straßenecke von der Car No. 7 der Westwood Linie getroffen wurde. Durch den Anprall wurde das Pferd zu Boden geworfen und der Kutscher John Kelly unter den Straßenbahnwaggon geschleudert. Alle Anstrengungen den Mann hervorholen zu können waren vergeblich und mußte die Leiter Kompagnie No. 6 requirirt werden, um den Wagen zu heben. Wie durch ein Wunder ist Kelly unverletzt davongekommen, während das Pferd bedeutende Verletzungen davontrug.

Von der Bühne.

„Within the Law" übt auch als Reprise noch große Wirkung aus.

Bayard Veillers Drama „Within the Law", das vor einigen Wochen im Lyric Theater gesehen wurde und einen starken Eindruck machte, kommt diese Woche abermals in dem Schauspielhause zur Aufführung. Auch gestern Abend übte die wirkungsvolle Handlung ihren Einfluß auf das Publikum aus. Der Kampf, den ein unschuldiges, wegen angeblichen Diebstahls bestraftes Mädchen gegen Polizei und Gericht nach ihrer Entlassung aus dem Gefängniß führt, gewinnt der Kämpferin den Beifall der Zuschauer. Wenige Stücke der letzten Jahre sind so spannend, wie dieses Drama. Von der Aufführung braucht nur wiederholt zu werden, daß sie vorzüglich ist und daß Helen Ware, welche die Hauptrolle spielt, diese so natürlich wie nur möglich darstellt und das Theatralische des Parts auszumerzen sucht.

Mit ihrer eigenen Gesellschaft, die sie die „Liberty Girls" nennen, treten Drew und Campbell diese Woche im Gayety Theater auf. Matt. Kennedy, der beliebte Komiker, steht an der Spitze und amüsiert das Publikum großartig. Neben ihm sind Anna Hastings, Mona Raymond, Frankie Rice und Mlle. Caprice, Harry Cole, Ali Bruce, Brad Sutton, J. Dillon und T. Meskay zu nennen. Drei Indianer treten auf: die Weiße Flocke, die Rothe Feder und Gene Gomez, ein indianischer Sänger mit Sopranstimme und Frauen-Imperfonator. Zum Schluß tanzen sie den Kriegstanz des Cheyenne Stammes, und das Publikum jauchzt noch lauter als die Indianer selbst.

In B. F. Keiths Theater führt diese Woche William J. Ward seine Matinee Girls vor. So heißt nämlich das Stück, in welchem alle Größen der musikalischen Ausstattungsstücke dargestellt werden. Ward selbst stellt die hübsche Irene Martin dar und großartig ist die Szene, wenn das angebliche Frl. Martin als Laurette Taylor erscheint, Margaret Dana als Ina Claire, Gene Ford als Julia Sanderson und Katherine Gilbert als Frank Tinney. Außerdem gibt es interessantes Vaudeville. C. H. O'Donnell bringt mit seiner Gesellschaft die lustige Skizze „Flashlight Cragin" zur Darstellung. „Putting on Airs" ist einfach zum Schreien in der Darstellung durch Melville und Higgins. Das Modell Mae West wartet mit neuen Liederschlagern auf. Ferner treten der musikalische Zauberer John Geiger, der seine Geige sprechen macht; die fünf Mowatts, Jongleure, wie man sie selten sieht; die Brüder Azard in ihren sensationellen Darbietungen und andere Vaudevillekünstler von Ruf auf.

Die Gesangsposse „Mutt und Jeff in Panama" wird diese Woche im Walnut Straße Theater wahre Lachsalven erzielen, denn diese beiden Gestalten des Karrikaturenzeichners Bud Fisher haben die Lacher stets auf ihrer Seite. Der Karrikaturist hat seine zwei „Kinder" bekanntlich auf Reisen geschickt, und was sie alles in der Kanalzone und am Panamakanal angestellt haben, wird lustiger Weise uns in reizender scenischer Ausstattung zur Darstellung gebracht. Die Liedereinlagen sind gefällig, der Dialog witzig; kurz, wer das Bedürfniß hat zum Ausspannen und zum Auslachen, erreicht seinen Zweck durch einen Besuch dieses beliebten Volkstheaters in dieser Woche.

In Lubins Wandelbildertheater, 140—142 West Fünfte Straße, wird diese Woche das Photodrama „A Good Little Devil" dargestellt und zwar in der erstklassigen Besetzung, die der Impresario Frohman diesem Belascoschen Schauspiel gegeben hat. Der Film ist diese Woche von besonderer Reichhaltigkeit und jeden Tag gibt es neue charakteristische Darstellungen.

Im Royal Theater, an der Vine und Siebenten Straße, hat jeden Donnerstag „Our Mutual Girl" Sprechstunde und sie wird weiterhin ihre Abenteuer und Fahrten in New York in interessanter Weise in Wort und Bild schildern. Heute wird „North of 53" mit der großartigen kanadischen Wildland-Szenerie gezeigt, am Dienstag „The Greeneyed Devil", Mittwoch „For the Wearing of the Green" und ähnliche interessante Kientopp-Dramen werden nebst außerordentlich charakteristischen Bildern an den übrigen Tagen der Woche gezeigt.

Der bestens bekannte Schauspieler George Arliß tritt diese Woche im Grand Opernhause in dem feinen Lustspiel „Disraeli" von Louis N. Parker auf. Wie mitgetheilt wird, soll das Stück bei der Eröffnung des Panakanals als Festvorstellung aufgeführt werden, weil die Handlung sich um die Erwerbung des Suez-Kanals dreht, an der Disraeli einen hervorragenden Antheil hatte. Das Lustspiel ist eine Charakterisirung des berühmten englischen Staatsmanns und wird von Herrn Arliß auf eine außerordentlich interessante Weise ausgeführt. Der Bühnenkünstler ist der erste Charakterdarsteller der heutigen englischen Bühne. Louis Parker aber hat seinerseits dem Lustspiel die richtige Färbung gegeben, indem er in den Dialog des Stückes Bemerkungen über Leute und Dinge einflocht, die Disraeli in seinen Romanen machte. Das Lustspiel ist ein feines und vornehmes Theaterstück.

WILHELM BACHAUS

einer der größten Pianokünstler der Welt wird das

Baldwin Piano

spielen bei dem

Cusp-Bachaus Konzert

am

Dienstag, 17. März,

8:15 Abends, im

Emery Auditorium.

Herr Bachaus sagt über das Baldwin Piano, welches er auf seiner amerikanischen Tournee ausschließlich benutzt:

„Es entspricht den höchsten Anforderungen. Ich finde den Ton edel und brilliant. Der Mechanismus ist perfekt. Es ist ein großes Vergnügen auf einem solchen Instrument zu spielen.

The Baldwin Piano Co.

142 West Vierte Str.